

Aufgaben - Ideale - Mitarbeit - Ziele

Aus einigen, die Aufgaben und Ziele von „Österreichs Fischerei“ behandelnden, Aufsätzen

Aus der Morgenröte der menschlichen Kultur heraufkommend ist uns die Fischerei zu treuen Händen anvertraut. Vor allem den Jüngern Petri erwächst daraus die Verpflichtung, das Äußerste zu tun, sie zu bewahren und zu fördern, damit sie blühen und dauern möge, so lange es eine menschliche Kultur gibt.

Was also erwarten wir? — In erster Linie natürlich, daß die Zeitung auch wirklich gelesen und wenn nötig, sogar „studiert“ werde

Wir durften aber auch die Erfahrung machen, daß in nicht wenigen Fischern der Wunsch höchst lebendig ist, Neues zu hören, für ihre Wirtschaft Nützlichendes zu lernen und

„alles“ in größerem Zusammenhang sehen und immer besser verstehen zu lernen

Unsere Fachzeitschrift bietet unseren Lesern bewußt eine hohe Ebene an: Dies aber heißt, daß wir unsere Leser nicht nur unterhalten wollen, sondern, daß ein guter Teil des Gebotenen zu bleibendem Wissens- und Gesinnungsgewinn werden soll

Mitarbeiten können alle und alle Mitarbeit kann wertvoll sein

7. JAHRGANG, SEITE 1 u. 2

Wo immer ein Mensch mit wachem Geist am Wasser steht, sollte eine fliegende Beobachtungsstation sein. „Orte und Stellen“ gibt es zahllose, und nur wenn Beobachtungen von vielen an vielen Punkten gemacht werden, kann ein wenigstens einigermaßen richtiges und umfassendes Bild des Geschehens an den Gewässern gewonnen werden. Den Liebhaber-Beobachtungen bleibenden Wert und Breitenwirkung zu verleihen, indem sie gesammelt und im Druck festgehalten werden, ist eine der Hauptaufgaben der neuen Abteilungen. (des Archivs für fischereiliche und gewässerkundliche Beobachtungen)

Sicherlich nun sind die Romane, die sich bei den Fischen abspielen, weniger reich

an Einzelzügen als jene, die das menschliche Leben beschreiben. Was jedoch die beiderlei so verschiedenen Arten von Geschöpfen bewegt, ist im Grunde ähnlich: Hunger, Furcht, Eifersucht, Daseinswille sind die von innen treibenden Kräfte bei den Menschen und den Fischen; Sonnenschein, Sturm und der Eingriff von Industrie und Technik werden zu mächtigen äußeren.

Je reicher die Beteiligung, umso reicher der Gewinn für jeden einzelnen und für unsere gemeinsame Sache, von der wir stolz sind zu sagen, daß sie sowohl der Mehrung der menschlichen Erkenntnis als auch dem wirtschaftlich-sozialen Leben der Gemeinschaft dient

BEISPIELE VON ARCHIVBEITRÄGEN

JAHRGANG, SEITE 3 u. 4

Verhalten von gesunden Jung-Zandern und solchen, die sich nicht wohlfühlen

Ob Jung-Zander gesund sind und sich wohlfühlen, erkennt man im Hälterbecken sehr leicht an ihrem Verhalten. Sind Setzlinge wohlauf, so stellen sie sich ausnahmslos in die Richtung der Wasserströmung und rotten sich zu Herden zusammen, in welchen die einzelnen Fische ganz dicht, Leib an Leib, beieinanderstehen. Ist hingegen etwas nicht in Ordnung mit den Setzlingen, so stehen sie vereinzelt, richtungslos und matt umher.

Fisch und Wetter

— Im Attersee kann man im Mai-Juni überall, wo kiesiges Ufer ist, zu Tausenden die sich auf den Laichplätzen tummelnden Mai-renken (Lauben) beobachten. Normalerweise sind sie mit der Angel leicht zu fangen, nicht aber bei Föhn. Dann stehen sie fast bewegungslos im Wasser und interessieren sich für keinen Köder.

— Wenn an schönen Sommertagen in der Morgenfrühe am Attersee kein Fisch zu

sehen ist, so kann man bestimmt damit rechnen, daß am Nachmittag ein starker Wind aufkommt. Entsprechendes gilt für den Nachmittag und Abend: Fängt man nur morgens Fische, hingegen nachmittags nichts mehr, so kommt der Wind am Abend oder in der Nacht.

„Selbstamputation“ bei Bisamratten

Bisamratten habe ich in meinem Wirtschaftsgebiet, Teichen in der Gegend von Redl-Zipf, oft beobachtet und gefangen. Teller-eisen kann ich zum Fang nicht empfehlen. Die Bisamratten fangen sich darin meist nur mit dem Vorderfuß, den sie sich, wie ich wiederholt feststellen konnte, oberhalb der Stelle, an der er eingeklemmt war, abissen. Die Verheilung muß sehr rasch gehen, denn zweimal fing ich ungefähr 4 Wochen später nach einem solchen Vorfall Bisamratten, denen ein Vorderfuß fehlte. Die Wunde war so schön verheilt und überwachsen, daß man hätte glauben mögen, ein erstklassiger Chirurg habe das Bein abgenommen.

Aus: DIE FISCHEREI ALS BERUF UND ALS LIEBHABEREI

6. JAHRGANG, SEITE 65, 66

Gefühlsmäßig schon räumen wir dem Berufsfischer den Vorrang vor dem Sportfischer ein. Wohl und Wehe des Berufsfischers und seiner Familie hängen von einer zwar freien, aber schweren und schicksalhaft-wechselvollen Arbeit ab, und eben aus diesem Grunde kommt ihr der volle Ernst und das Gewicht aller Arbeit zu, die ein Leben lang leidenschaftliche Liebe, Hingabe und Mut fordert. Mit gutem Recht spielt bei dieser Bewertung auch das kulturgeschichtlich ehrwürdig-hohe Alter des Fischerberufs eine Rolle, und die hohe Bedeutung, die der Fisch und die Fischer in der Geschichte des Christentums und der christlichen Symbolik haben. Alle, die kraft ihrer Stellung verantwortungsbewußt und weitblickend zu sein haben, sind deshalb aufgerufen, sich schützend vor die

durch die Technik und leider auch durch bloßen Unverstand in die Defensive gedrängte Berufsfischerei zu stellen. Vor allem kommt dies allen staatlichen Institutionen zu, die mit der Fischerei zu tun haben. Unter schützen verstehen wir dabei nicht, nur schöne oder auch heftige Reden halten; ungleich wichtiger ist die existenzsichernde Tat.

Schützen und sichern müssen wir die Berufsfischer überall, vor allem aber dort, wo sie noch in geschlossenen Gruppen beisammen leben und arbeiten, wie z. B. an unseren Seen. Wenn nicht Kurzsichtigkeit oder gar böser Wille ihre Existenz bedrohen, so besteht kein Grund, warum sie, deren Geschichte mit dem Beginn menschlicher Kultur anhebt, nicht weiterbestehen sollten, solange es eine solche gibt

. . . Ohne Frage gibt es reine Sportfischer, das heißt, Menschen, die aus ähnlichen Beweggründen mit der Angel ans Wasser gehen, wie andere fußballspielen oder bergsteigen. Sie finden am Fischereisport das, was alle beim Sport suchen — Erholung und Freude. Diese Freude steigert sich bei nicht wenigen zu rauschhaftem Besessensein — dem Natur- und Fischereifremden ein unzugängliches Rätsel! Wir wollen diese Seite der Fischerei keineswegs gering achten. Daß der Mensch Freude hat und sich erholt, bedeutet ja nicht nur in sich etwas; es ist darüber hinaus für das Wirtschaftsleben von vielleicht nicht genau angebbarer, trotzdem aber höchst wesentlicher Bedeutung, einfach deshalb, weil die Schaffensfreudigkeit und damit der Ar-

beitserfolg eines Menschen entscheidend von seiner Gestimmtheit abhängt.

Ich möchte es mir hier versagen, über die Poesie der Sportfischerei zu sprechen. Die Fischereizeitungen der Welt sind voll davon. Sind auch die Verfasser solcher meist gefühlgeladener Erlebnisberichte bisweilen keine besonders begabten Schriftsteller, so zeigen ihre Schilderungen doch eines sicher und tief ergreifend, daß die Sportfischerei das Gemüt des Menschen auf das nachhaltigste zu bewegen imstande ist, und daß alles nachsichtige Lächeln jener, die nur das Äußere der Sache sehen, nämlich den schweigsamen und doch gespannten Mann am Wasser, völlig fehl am Platze ist...



*Frohneiten an der
Mur (Steiermark)*

Photo: Sketh, Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Aufgaben - Ideale - Mitarbeit - Ziele 2-4](#)